Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

A. Kühnscherf jr. früher F. Wachsmuth — **Dresden-Friedrichstadt** Vorwerkstrasse 8 **Eisengiesserei u. Maschinenfabrik** — Special-Fabrik für **Aufzüge** — ladet zur Besichtigung der in seinem Werk zur **Personen- und Waarenbeförderung** dienenden neuesten, modernsten **Elektrischen Aufzüge mit Druckknopfsteuerung** ergebenst ein.

Nr. 216. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Rockisch Nachfolger. Gabelsberger Stenographentag. Gerichtsverhandlungen. Frau Malchen. | **Donnerstag, 7. August 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 6. August.

Die Kaiserzusammenkunft in Reval.

Reval. Stadt und Hafen sind festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Am Hafen ist eine Empfangshalle errichtet. Das russische Geschwader sowie die Handelsschiffe haben über die Toppen geflaggt. Der Kaiser von Rußland fuhr heute Morgen der „Hohenzollern" entgegen. Um 10 Uhr kamen die Schiffe auf der Rhede in Sicht. Sie fuhren in Kiellinie, voran der „Standart" mit den beiden Monarchen, dann die „Hohenzollern" und die Kreuzer „Prinz Heinrich" und „Nymphe". Um 10¼ Uhr feuerte das Geschwader Salut. „Standart" fuhr darauf die Fronten des Geschwaders ab. Das Wetter ist gut.

Reval. Bald nach 8½ Uhr Morgens kam die Kaiseryacht „Hohenzollern" auf der Höhe von Reval in Sicht. Ihr folgten „Prinz Heinrich", „Nymphe", „Sleipner" und drei andere Torpedoboote. Die „Hohenzollern" hatte die Kaiserstandarte gehißt. Freiherr v. Schimmelmann meldete sich jenseits der Insel Nargen bei dem Deutschen Kaiser. Als auf der „Hohenzollern" die russische Kaiseryacht „Standart", die die russische Kaiserstandarte gehißt hatte, gesichtet wurde, gab Kaiser Wilhelm den Befehl zum Ehrensalut von 31 Schuß. Die „Hohenzollern" und die deutschen Begleitschiffe hatten Toppflaggen und die russische Flagge auf Großtopp gesetzt. Inzwischen war der Kaiser von Rußland auf die Meldung vom Herannahen der „Hohenzollern", begleitet von den Yachten „Swetlana" und „Polarjana Swesda" und 6 Torpedobooten, dem deutschen Kaiser entgegengefahren. Die russischen Schiffe hatten gleichfalls Toppflaggen und die deutsche Flagge im Großtopp gesetzt. Als der Salut der „Hohenzollern" ertönte, erwiderte der „Standart" mit 31 Schuß. Hierauf gab Kaiser Nikolaus den Befehl, den deutschen Kaiser mit 33 Schuß zu salutiren, worauf die „Hohenzollern" mit 33 Schuß dankte. Auf der „Hohenzollern" wurde die russische, auf dem „Standart" die preußische Nationalhymne gespielt. Kaiser Nikolaus hatte inzwischen den zum Ehrendienst beim Deutschen Kaiser befohlenen Fregattenkapitän Tschagin und den zum Ehrendienste beim Prinzen Friedrich Heinrich befohlenen Fregattenkapitän Paulis, den bisherigen Marineattaché in Berlin, nach der „Hohenzollern" entsandt, um den Deutschen Kaiser einzuladen, ihn auf seiner Yacht „Standart" zu besuchen. Kaiser Wilhelm begab sich nunmehr mit den beiden russischen Offizieren und Gefolge an Bord des „Standart", woselbst Kaiser Nikolaus den hohen Gast am Fallreep empfing und nach herzlicher Begrüßung und wiederholter Umarmung an Bord geleitete. — Der „Standart", der beide Kaiserstandarten gehißt hatte, nahm nunmehr, gefolgt von der deutschen Kaiseryacht „Hohenzollern", den Kreuzern „Prinz Heinrich" und „Nymphe", dem „Sleipner" und den drei anderen deutschen Torpedobooten, sowie den russischen Yachten „Polarjana Swesda" und „Swetlana" in Kiellinie den Kurs auf Reval. Als der „Standart" mit den beiden Majestäten sich der auf der Rhede liegenden russischen Flotte näherte, die aus 14 Kriegsschiffen und 15 Torpedobooten bestand, feuerte dieselbe den Ehrensalut von 21 Schuß, und die russischen Mannschaften brachten Hurrahrufe aus. Der Deutsche Kaiser begrüßte jedes einzelne russische Schiff durch Zuruf, der von den Mannschaften erwidert wurde. Der „Standart", die „Hohenzollern" und die Begleitschiffe ankerten darauf zwischen der russischen Flotte. Kaiser Wilhelm hatte die russische Admiralsuniform mit dem Bande des Weißen Adlerordens, Kaiser Nikolaus die deutsche Admiralsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden angelegt. Als Kaiser Wilhelm den „Standart" betrat, meldete sich ferner bei ihm der zum Ehrendienst kommandirte Generaladjutant Admiral Kolmer. Die auf der Rhede liegende russische Flotte steht unter dem Kommando des Admirals Bojdetwenski, der seine Flagge auf dem Panzerkreuzer „Minin" gehißt hat. Schon am frühen Morgen waren zahlreiche geschmückte Dampfer mit der deutschen Kolonie und Tausende anderer Zuschauer dem Kaiser Wilhelm entgegengefahren. Die Musikkapellen an Bord spielten die preußische und die russische Nationalhymne, sowie andere Weisen. Die freudig gestimmten Passagiere der Vergnügungsdampfer brachten stürmische Hurrahs aus. Die weite, leichtbewegte Meeresfläche bot mit den zahlreichen Kriegs- und Privatschiffen in Flaggengala und grünen Laubgewinden ein anziehendes, farbenreiches Bild.

Cronberg. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute Mittag zur Krönungsfeier nach London abgereist.

München. Die Kammer der Abgeordneten hat abermals mit den Stimmen des Centrums gegen das übrige Haus die von der Reichsrathskammer wiederhergestellten Kunstpostulate des Kultusetats abgelehnt. Damit ist diese Forderung endgiltig gestrichen.

Ischl. Der König von Rumänien ist heute Vormittag nach Bad Gastein abgereist. Der Kaiser holte den König ab und begleitete ihn zum Bahnhofe, wo die beiden Herrscher sich herzlich von einander verabschiedeten.

Paris. Dr. Garnault hat einem Mitarbeiter des „Figaro" erklärt, er wolle durch seinen Versuch, zu dem er sich Tuberkulosegift von Rindern eingeimpft hat, die Behauptung des Professors Koch widerlegen und gegen das Prinzip der Autoritäten in der Wissenschaft Einspruch erheben. Sobald das Institut Pasteur die Erscheinungen der Tuberkulose bei ihm unzweifelhaft festgestellt habe, werde er sich alles von der Ansteckung betroffene Fleisch seines Armes chirurgisch beseitigen lassen.

Besançon. Die einzige kongreganistische Anstalt in der Gemeinde Liebvilliers ist, da sie sich nicht unterworfen hat, geschlossen worden. Die Schweitern mußten aus der Schule entfernt werden.

Brest. Abbé Guayraud hält, angethan mit der Schärpe der Deputirten, Zusammenkünfte in den Gemeinden ab, welche sich der Schließung der kongreganistischen Schulen widersetzen, und ermuthigt sie zum Widerstand.

Madrid. Der König wird sich morgen nach Leon begeben und am Freitag nach Oviedo zurückkehren.

London. Die Blätter melden aus Shanghai, der französische Kommissar hat dem chinesischen Vertreter mitgetheilt, die französische Regierung sei bereit, ihre Truppen von Shanghai zurückzuziehen, sobald die anderen Mächte dies thun.

London. Die „Times" melden aus Shanghai: Der amerikanische Kommissar Sharritts hat kürzlich den Vicekönig von Nangking besucht und ihm mitgetheilt, die amerikanische Regierung werde sich nicht auf Verpflichtungen einlassen, wie sie im Artikel 8 des englisch-chinesischen Vertrages bezüglich der Aufhebung der Likinabgaben aufgeführt worden seien.

Sofia. Das russische Schwarze Meer-Geschwader unter Viceadmiral Hiltebrandt ist am 5. August zu zweitägigem Aufenthalte in Varna eingelaufen.

New-York. Die Meldung, daß die St. Louis-San Franciscobahn die Georgia-Centralbahn zu erwerben beabsichtige, wird von zwei verschiedenen betheiligten Gruppen, deren eine die Morgan-Company ist, für unbegründet erklärt.

New-York. Die Vorlage betreffend die 35 000 000-Anleihe ist nicht, wie irrthümlich hierher berichtet wurde, von der cubanischen Kammer bereits angenommen, sondern vorläufig einem Ausschuß überwiesen worden.

New-York. Ein Telegramm aus Port au Prince meldet: Firmin bildete eine vorläufige Regierung in den nordwestlichen und Artibonite Provinzen zu Gunaives. Er ernannte sich selbst zum Präsidenten und berief ein Kabinet.

Pittsburg. Die Blechschmiede wiesen den Vorschlag der Arbeitgeber zurück, die Löhne herabzusetzen. Man bereitet eine neue Besprechung der Arbeiter und Arbeitgeber in der nächsten Woche vor.

Montreal. Man spricht hier von einer Verschmelzung der britischen und der amerikanischen Stahlfirmen. Die Vereinigung solle mit dem Stahltrust der Vereinigten Staaten in Wettbewerb treten.

Shanghai. Der amerikanische Zollkommissar General Sharritts hielt gestern auf einem Bankett eine Rede, in der er sagte, das Volk Chinas wurde durch die Besteuerung, die zur Erfüllung der Verpflichtungen der Centralregierung nöthig sei, bis zur Grenze des Elends erschöpft. Sharritts sagte ferner, für seine Person und in nichtamtlicher Weise sprechend, die Abschaffung der Likinabgaben und ihre Ersetzung durch einen Steuerzuschlag sei zu verwerfen und werde für alle Nationen, nicht blos für die amerikanische, sich verhängnißvoll erweisen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 6. August.

—* Se. Majestät der König unternahm heute früh mit Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und begleitet von dem Oberstallmeister v. Haugk, dem Oberhofjägermeister Freiherrn von dem Busche-Streithorst, dem Ceremonienmeister Grafen von Rex und dem dienstthuenden Flügeladjutanten Major v. Watzdorf einen Jagdausflug zur Hirschjagd auf Naundorfer Revier. Die Rückkehr erfolgt mittelst Sonderzuges Abends 5 Uhr 55 Min. Die Rückkehr erfolgt mittelst Sonderzuges Abends 5 Uhr 55 Min. von Klingenberg aus. Zum heutigen Abendthee sind der Kommandeur des 18. Husaren-Regiments Oberst v. Müller und Gemahlin mit Einladung beehrt worden.

—* Se. Excellenz der Herr Staatsminister v. Metzsch-Reichenbach und Familie werden voraussichtlich am 16. d. M. aus Taraip zu etwa zweiwöchigem Aufenthalte auf dem Schlosse zu Frieten eintreffen.

—* Der Gattin des Herrn Pfarrer Dunger in Brießnitz ist von Sr. Majestät dem König in Anerkennung ihres langjährigen verdienstlichen Wirkens als Vorsitzende im Direktorium des Frauenvereins und als Vorsteherin der Kinderbewahranstalt daselbst die silberne Carola-Medaille verliehen worden. Die gleiche Auszeichnung wurde der verw. Frau Mathilde Richter in Dresden als Pflegerin im Hilfsverein zu Theil.

—* In Angelegenheiten der Firma Ed. Rockisch Nachf. erläßt das Königl. Amtsgericht folgende Bekanntmachungen: „Das an die Inhaber der offenen Handelsgesellschaft Eduard Rockisch Nachfolger in Dresden unterm 1. August d. J. erlassene allgemeine Veräußerungsverbot wird, nachdem der gestellte Konkursantrag zurückgezogen worden ist, hierdurch aufgehoben." „Auf dem die offene Handelsgesellschaft Eduard Rockisch Nachfolger in Dresden betreffenden Blatt 2 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zu Liquidatoren sind bestellt der Bankier Peter Spreckels und der Rechtsanwalt Justizrath Friedrich Gotthold Georg Schubert, Beide in Dresden. Sie dürfen die Firma nur gemeinschaftlich vertreten. Die Prokuren des Fritz Hahn, Oskar Kühn und Oskar Johannes Feilgenhauer sind erloschen." Die Firma Rockisch Nachfolger hat heute Morgen die Zahlungen wieder aufgenommen.

—* Den 29 ärztlichen Bezirksvereinen des Königreichs Sachsen gehörten Anfang Juli 1902 insgesammt 1945 Mitglieder an, das sind 51 mehr als zu derselben Zeit des Vorjahres. Von den Mitgliedern befanden sich in den Kreishauptmannschaften Bautzen 141, Dresden 721, Leipzig 604, Chemnitz 245 und Zwickau 234. Was die einzelnen Bezirksvereine betrifft, so zählten Mitglieder: Zittau 48, Löbau 32, Bautzen 41, Kamenz 20, Dresden-Stadt 389, Dresden-Land 133, Dippoldiswalde 21, Pirna 67, Freiberg 35, Meißen 51, Großenhain 25, Leipzig-Stadt 328, Leipzig-Land 105, Borna 25, Grimma 40, Oschatz 33, Rochlitz 30, Chemnitz-Stadt 103, Chemnitz-Land 39, Flöha 21, Marienberg 16, Annaberg 29, Glauchau 37, Zwickau 79, Plauen 61, Schwarzenberg 35, Auerbach 29, Döbeln 43 und Oelsnitz 30.

—* Die Herstellung einer direkten Bahnverbindung zwischen Warschau und Leipzig, über Lodz, Kalisch, Ostrowo, Lissa, Glogau und Sagan, dürfte demnächst perfekt werden. Wie Warschauer Blätter berichten, ist die Frage der Verlängerung der ihrer Vollendung entgegengehenden Warschau-Kalischer Bahnlinie bis zur preußischen Grenze bei Sulmierzyce (Kreis Ostrowo) und des Anschlusses derselben an das preußische Staatsbahnnetz endlich entschieden worden, und die langwierigen Verhandlungen sind in Folge gegenseitiger Zugeständnisse zur Zufriedenheit beider Theile zum Abschluß gekommen. Der preußische Landtag hat bekanntlich den Ankauf der bisher dem Kreise Ostrowo gehörigen Kleinbahn Ostrowo-Sulmierzyce und den Ausbau dieser Linie, sowie der bisherigen Nebenbahnen Ostrowo-Lissa zu einer Vollbahn genehmigt. Sobald der Ausbau der Strecke Lissa-Ostrowo-Sulmierzyce zu einer Vollbahn, der bereits in Angriff genommen ist, beendigt sein wird, wird die preußische Eisenbahnverwaltung auch Schnellzugsverkehr auf der Strecke Sagan-Glogau-Lissa-Ostrowo einrichten, so daß so-

---

Frau Malchen.

Humoreske, einer wahren Begebenheit nacherzählt.

Von H. Menzel.

Rentner Schulzes weilten zur Kur in Marienbad. Sie fühlten sich sehr wohl in dem grünenden Paradiese der Dicken. Eigentlich, und besonders im Gegensatze zu ihrem Berliner Familienleben, strengten sie sich ganz gehörig an. Bereits um 6 Uhr begann die Brunnenkur. So viel liefen sie ja in Berlin die ganze Woche nicht, wie hier zwischen dem ersten und zweiten Glase! Aber die Anstrengung hatte auch Erfolg: Schulze's Bäuchlein hatte sich von einem stattlichen Berge zu einem anmuthigen Hügelchen herabgemildert und Frau Schulze's Taille glich nicht mehr vollkommen jener Rieseneiche, die nur vier ausgewachsene Männer mit ausgebreiteten Armen umspannen konnten. Frau Malchen war die Tochter des Organisten einer kleinen schlesischen Stadt. Ihr Vater verkörperte gewissermaßen die musikalische Fakultät des Ortes, da er obendrein noch einen Gesangverein gründete, der den geduldigen Namen „Harmonie" trug. Malchen war natürlich in hohem Grade erblich — musikalisch — belastet und die Zierde des Gesangvereins neben dem Ploschke-Ferdinand, der im gewöhnlichen Leben Haare und Hühneraugen schnitt, Sonnabends im Gesangverein aber „ganz Tenor" war.

Zu einer Oratorien-Aufführung, die der Verein nach monatelangem Studium wagte, ließ man sich aus Berlin einen Concertsänger für die Tenorpartie kommen. Dieses wagehalsige Unternehmen hatte zwei Folgen. Ploschke-Ferdinand, plötzlich von seiner Tenorhöhe gestürzt, trat sofort aus der „Harmonie" aus und Malchens harmloses Gezwitscher wurde zu einer „phänomenalen Begabung" gestempelt. So sagte nämlich der Berliner Gast, um von dem geschmeichelten Vater außer dem ausbedungenen Honorar noch eine Reise-Vergütung herauszuschlagen. Malchen kam also nach Berlin, um Gesang zu studiren. Natürlich schwebten ihr Jenny Lind, Adelina Patti, allenfalls noch Marcella Sembrich als leicht zu überflügelnde Vorbilder vor Augen. Nun, die weiblichen Gesangssterne mochten ruhig sein: durch Malchen büßten sie nichts von ihrem Glanze ein. Die Stimme und Begabung der kleinen Schlesierin wurde nicht üppiger, aber ihr selbst bekam der Gesangsunterricht ausgezeichnet; aus dem mageren, blassen, blonden Dingelchen wurde eine wohlgerundete, rosige, junge Dame. Das fand auch Herr Schulze, der als weitläufiger Vetter auf des Vaters Wunsch ab und zu ein verwandtschaftliches Auge auf Malchen werfen sollte.

Malchen war gerade klug genug, um einzusehen, daß ihr zur Patti doch so Manches fehlte, und daß ihr Heimathsort wohl nie eine Gedenktafel auf ihrem Geburtshause werde anbringen können. Außerdem war Herr Schulze ein reicher Mann, der zwei Häuser besaß und gleich nach der Hochzeit eine eigene Equipage anschaffen wollte. Malchen hing also die Kunst an den Nagel und wurde die glückliche Frau des glücklichen Herrn Schulze. Sie entfaltete mehr Talent in der Kunst des Kochens als in der der Kehle; nur der leise Märtyrerton, mit dem sie bisweilen von ihrer „leider zu früh abgebrochenen Carrière" sprach, erinnerte an ihre ehemaligen künstlerischen Absichten.

Da geschah das Unglaubliche: Frau Malchens musikalische Neigungen erwachten auf's Neue. In den dritten Stock des stattlichen Hauses, das Schulzes in der Lützowstraße bewohnten, zog ein berühmter Gesanglehrer. Herr Schulze schimpfte erst weidlich über das ewige „Gesinge und Gedudele da oben", dann zog er sich allvormittäglich zu einem Frühschoppen in die nachbarliche Stammkneipe zurück. Frau Schulze saß unterdeß stundenlang in ihrem Salon, der unter dem Unterrichtszimmer des „Maestro" lag und hörte mit gleichem Entzücken die langweiligen Solfeggien, wie die schmetternden Arien und schmelzenden Lieder. Der Maestro, dem die Musikliebhaberei seiner Frau Wirthin nicht unbekannt blieb, forderte sie auf, in seinem Frauenchor mitzuwirken. Die schlanken, jungen Sopranistinnen sahen plötzlich in ihrer Mitte die dicke Frau Schulze auftauchen. Man studirte den „Spinnerinnenchor" aus dem „Holländer" und den Chor der „Blumenmädchen" aus dem „Parsifal". Da der Künstler, der doch die Miethe oft so lange schuldig blieb, sich's leisten konnte, nach Bayreuth zu gehen, wollte sich's Frau Malchen auch leisten. Sie machte es ihrem Manne gewissermaßen zur Ehrensache, in dieser Beziehung seinem Miether nicht nachzustehen, aber er wollte nicht so ehrgeizig sein. Da opferte sie sich und kochte eine Woche lang so ausgezeichnete Mahlzeiten, bis Eduard nachgab. Die Karten zum „Parsifal" hatte sie bereits im Schreibtisch liegen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Und so kam es, daß Schulzes an einem regnerischen Julitage Marienbad auf einen Tag verlassen wollten, um nach Bayreuth zu fahren. Der Zug, der sie der musikalischen Hochburg entgegenführen sollte, kam kurz vor Beginn der Vorstellung an. Deshalb hatte Frau Malchen bereits in Marienbad ihr neuestes Schwarzseidenes angelegt und suchte ihrem Manne begreiflich zu machen, daß er seinen bequemen Lodenrock mit einem schwarzen Anzuge vertauschen müsse. „Wir fahren doch am Abend gleich wieder weg und et kennt uns doch och Niemand," widerletzte er sich. „Dir liegt die Kunst eben nicht im Blute, lieber Eduard," sagte Malchen kalt, „glaubst Du etwa, mein Schwarzseidenes ist bequem?" Ein Blick auf das hochrothe Gesicht seiner Gattin, auf ihre ganze Gestalt, die wie ein schwarzer Ballon aussah, den man eben aufgeblasen hatte, beschämte ihn. Er ging in's Schlafzimmer, um sich umzuziehen.

Frau Malchen überlegte unterdeß. Die Fahrt nach Bayreuth dauerte immerhin einige Stunden. Sollte sie ihre Füße jetzt schon in die beengenden Knopfstiefel zwängen? Das konnte sie ja im Zuge kurz vor Bayreuth thun, und bis dahin ihre bequemen, leichten Zeugschuhe anbehalten. Schnell packte sie die Knopfstiefel in einen Karton und verschnürte ihn gut und sorgsam. Unterdessen kam Eduard mit schwarzem Anzuge und Cylinder wieder zum Vorscheine. Das Coupé, in dem Schulzes nach Bayreuth fuhren, war überfüllt. Ihnen gegenüber saß ein amerikanisches Ehepaar, das Europa in 14 Tagen „abmachte". Der Mann, hager und zäh, die Frau, die unleugbar von deutscher Abstammung war, abgehetzt und ermüdet von der Europafahrt. „O, Wagner sein auch sehr berühmt in Amerrika," sagte Mister White. Dem widersprach Niemand, und Mister White fuhr fort: „Warum geht man nicht „Parsifal" in Amerrika?" Nun fühlte sich Frau Malchen als die Berufene, dem Amerikaner auseinanderzusetzen, was sie über diese Sache von dem „Maestro" in der Lützowstraße gehört hatte. Es schien ihm aber weiter nicht zu imponiren, denn er sagte: „Die Daitschen sein nich sehr for „Buschnes" — und dann fuhr er fort: „Woll, meine Frau und ich sein nich sehr for Musik, aber von unsern Freind geht Alles nach